

Storm-Petersen ist als Zeichner und Maler, unfreiwillig oder freiwillig, der Technik gegenüber ganz gleichgültig. Das Wesentliche für ihn ist, einer treffenden Wahrheit, einer wehmütigen Lebenserfahrung oder einer beißenden Satire über die Ungerechtigkeit der Gesellschaft Ausdruck zu geben. Er wählt seine eigene sehr persönliche Form, ohne Rücksicht auf die Konvention, um unmittelbar den stärksten, treffendsten Ausdruck zu finden; er malt in einer Vision. Er hat einen sehr geschärften Blick für die Häßlichkeit der Menschen, er sieht das Dasein in einem Hohlspiegel, der die Fehler vergrößert, die Komik übertreibt. Es liegt Sprengstoff in seinen Schilderungen des Proletariats. Seiner Lebensauffassung nach ist er Anarchist.

Den richtigen Storm-Petersen findet man nicht in den Zeichnungen, wo ein zerlumpter Strolch mit einem Blumentopf auf dem Kopf auftritt, sondern in dem Mann, der eine Kinderleiche aus dem Müllkasten auf dem Hof der Arbeiterkaserne fischt. Als ernster Künstler flieht er seine eigene Lustigkeit. Er

will ein strenger und düsterer Zuchtmeister der Gesellschaft sein, wie Europas große Satiriker, und sein Witz ist oft so scharf wie der Daumiers, sein Spott kann an den Th. Th. Heines erinnern. Trotzdem schlagen Lustigkeit und Gutmütigkeit immer wieder bei ihm durch. Trotz all seinem Ueberdruß am Publikum, trotz seiner Schwermut und seinem Unwillen über alles Unrecht der Welt kann er nicht ein feines Lächeln in den Mundwinkeln verbergen. Denn im Grunde seines Wesens liebt er die Menschheit. Bis zum Rande ist er von der gutmütigen Liebenswürdigkeit erfüllt, die bei allem kleinstädtischen und etwas verräterischen Klatsch ein Charakterzug des Dänen ist. Storm-Petersen ist ein ausgeprägtes Kind der frohen und wohlgenährten Stadt Kopenhagen, wo der Gedanke an Aufruhr und Revolution Ausdruck in der Zeichnung einer Arbeiterfrau gefunden hat, die ihrem bewaffneten Mann aus dem Fenster zuruft: „Hansen! Bist du nicht bald fertig mit der Hungerrevolte? Komm-rauf! Der Gänsebraten wird sonst kalt!“



„Es ist doch sehr peinlich, daß wir nur einen Baum in unserem Garten haben.“